

Wie finanzieren KMU ihre Investitionen?

KMU finanzieren ihre Investitionen vorzugsweise mit liquiden Mitteln. Ein solches Verhalten birgt jedoch gerade in Krisenzeiten, während denen die Liquidität geschont werden sollte, einige Gefahren.

Von Gabrielle Wanzenried und Karsten Döhnert

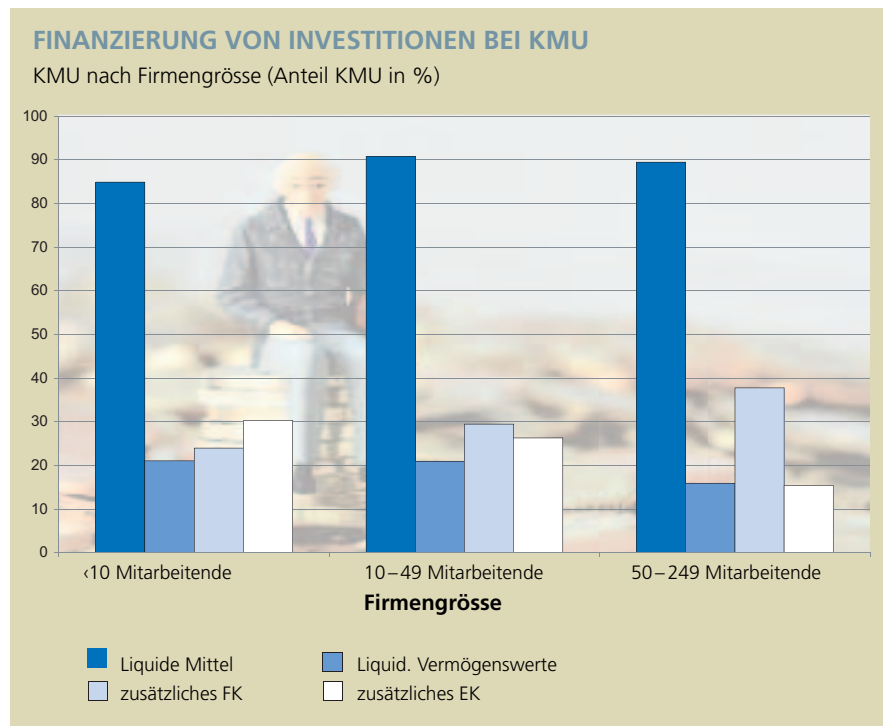
Grundsätzlich stehen Unternehmen zur Finanzierung ihrer Investitionen verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung. Mittels der Innenfinanzierung werden Geldmittel aus dem Unternehmen, welche durch die Einbehaltung vergangener Gewinne gehortet wurden, verwendet. Im Gegensatz dazu fliessen der Firma bei der Aussenfinanzierung Mittel aus unternehmensexternen Quellen in Form von Fremd- und Eigenkapital zu.

Finanzierung in der Praxis

Für Schweizer KMU spielt die Innenfinanzierung eine zentrale Rolle. Insgesamt verwenden fast 90% der knapp 900 befragten KMU liquide Mittel. Knapp 20% geben an, Vermögenswerte in Form von Finanzanlagen und nicht betriebsnotwendigen Aktiven zu liquidieren, um das für die Investitionen notwendige Kapital bereitzustellen. Die Aufnahme von zusätzlichem Fremdkapital kommt für gut 30% der befragten KMU in Frage, und ein knappes Viertel nimmt zusätzlich eigene Mittel auf (Mehrfachnennungen sind möglich).

Die starke Präferenz für flüssige Mittel lässt sich über alle Branchen hinweg beobachten. Für die anderen Finanzierungsquellen sieht der Branchenvergleich nur leicht heterogener aus. Einzig bei der Aufnahme von Eigenkapital bestehen grössere Unterschiede. So wird in der Branche Information und Kommunikation sowie im Gastgewerbe eher Eigenkapital als Fremdkapital aufgenommen.

Die Verwendung der Finanzierungsquellen nach Firmengrösse zeigt ein ähnliches Bild bei den liquiden Mitteln. Mehr oder weniger unabhängig von der Unternehmensgrösse wird der Verwendung von flüssigen Mitteln zur Finanzierung von Investitionen eine hohe Priorität zugeordnet. Die Liquidierung



Grosse im Vorteil: Mit zunehmender Firmengrösse steigen die Möglichkeiten für die Fremdkapitalaufnahme. Quelle: Institut für Finanzdienstleistungen Zug IFZ (2009)

STUDIE ZUR KMU-FINANZIERUNG
Die Daten wurden vom Institut für Finanzdienstleistungen Zug IFZ der Hochschule Luzern in Zusammenarbeit mit BDO AG und Raiffeisen Schweiz im Rahmen einer gross angelegten Untersuchung zu Kapitalstrukturentscheiden von Schweizer KMU in der ersten Hälfte von 2009 erhoben. Die Stichprobe umfasst private Unternehmen mit bis zu 249 Mitarbeitenden in der Schweiz. Insgesamt haben knapp 900 Unternehmen an der Befragung teilgenommen. Aufgrund der Gewichtung der Daten sind die Resultate repräsentativ. In der Folge berichtet die Unternehmerzeitung im Rahmen von weiteren Beiträgen über zusätzliche Resultate aus dieser Studie.

von Vermögenswerten kommt insbesondere für grössere KMU eher weniger in Frage.

Die Aufnahme von zusätzlichem Fremdkapital hingegen nimmt tendenziell mit zunehmender Unternehmensgrösse zu. Diese Beobachtungen hängen auch mit dem

Umstand zusammen, dass grössere Firmen oft einfacher zu Fremdkapital kommen.

Neben Branchenzugehörigkeit und Firmengrösse spielen weitere Faktoren wie der Verschuldungsgrad, die Anlageintensität oder die Profitabilität eine wichtige Rolle für die Wahl der Finanzierungsquellen.

«Cash is King»

Die Präferenz der KMU, ihre Investitionen in erster Linie mit flüssigen Mitteln zu finanzieren, ist aus mehreren Gründen nachvollziehbar. Eine Firma braucht bei der Verwendung ihrer liquiden Mittel keinem Fremd- oder Eigenkapitalgeber über deren Verwendung Rechenschaft abzulegen. Weiter entspricht die Innenfi-

nanzierung auch dem bei KMU stark ausgeprägten Wunsch nach Unabhängigkeit, da keine externen Kapitalgeber benötigt werden. Schliesslich ist der Zugang zu dieser Finanzierungsquelle auch mit geringen Transaktionskosten (Kosten für Informationssuche, Kontaktaufnahme, Verhandlungen etc.) verbunden, da die Mittel schnell verfügbar sind. So sehr diese Argumente zu überzeugen vermögen, darf ein wichtiger Aspekt nicht aus den Augen gelassen werden.

Liquidität ist der Treibstoff aller Geschäftstätigkeiten. Entsprechend wichtig ist es für die Unternehmen, diese überlebenswichtige Ressource möglichst sorgfältig einzusetzen.

Dies gilt umso mehr in wirtschaftlich angespannten Zeiten, in denen zum Beispiel Debitorenausfälle häufiger auftreten. Folglich dürfen Investitionen nur dann mit liquiden Mitteln finanziert werden, wenn die Firma es sich auch in Extremsituationen leisten kann.

DIE AUTOREN



Prof. Gabrielle Wanzenried ist Dozentin am Institut für Finanzdienstleistungen Zug IFZ der Hochschule Luzern und Mitglied der Institutsleitung.



Prof. Karsten Döhnert ist Dozent am Institut für Finanzdienstleistungen Zug IFZ der Hochschule Luzern.